



Retro-Paddel

Vox Mark 5 Bass

Die britische Traditionsfirma Vox ist immer für eine Überraschung gut. Im Laufe ihres mehr als 50-jährigen Bestehens inklusive etlicher Besitzerwechsel hat man sich neben dem Aushängeschild der überaus erfolgreichen Gitarrenverstärkung immer wieder – teils mit leider nur mäßigem Erfolg, jedoch ungebrochenem Pioniergeist – auch an Gitarren, Bässen, Orgeln, Lautsprecherboxen, Effektpedalen und Kuriositäten wie der V251 GuitarOrgan, ja sogar Drumsets versucht. Zur NAMM-Show 2014 hat Vox nun die legendären Teardrop- und Phantom-Gitarrendesigns neu aufgelegt, diesmal allerdings zur Freude von uns Tieftönern in Gestalt der brandneuen Mark-Basslinie. Im Exklusivtest der Mark V im vintage-weißen Gewand.

Von Christoph Arndt

Gitarren und Bässe haben eine schöne Gemeinsamkeit: An den Messeständen der Hersteller gibt es gelegentlich skurrile, bizarre oder abgefahrene Korpusformen zu bestaunen. Manche dienen nur dazu, Aufmerksamkeit zu erregen, sind mithin ein blanker Showeffekt. Ob diese Modelle irgendwann in Serie gehen, bleibt fraglich, in vielen Fällen sprechen ergonomische Aspekte eher dagegen. Denn die Teile sind

bisweilen unhandlich, schwer, kantig oder schlecht ausbalanciert und somit im praktischen Musikeralltag weitgehend unbrauchbar. Aber es gibt Instrumente, die sind das genaue Gegenteil von alledem: geradezu federleicht, schön handlich, ergonomisch perfekt und zu allem Überfluss auch noch veritable Hingucker. Der Vox Mark V Bass gehört ohne Zweifel in diese Kategorie.

Für die neue Basslinie mit Namen Mark (Markbass würde sicher Verwirrung stiften und verbietet sich daher von selbst) hat man bei Vox tief in die Archivkiste gegriffen und mit Phantom (Mark V) und Teardrop (Mark III) zwei Korpusdesigns wiederbelebt, die bereits in den 1960ern diverse hauseigene Gitarrenmodelle zierten. Während der Teardrop-Korpus an die Silhouette einer Mandoline oder Saz erinnert, fällt mir zum Phantom-Modell spontan kein Vergleich ein. Was ja gut ist, denn so ist ein hoher Wiedererkennungswert garantiert! Getreu der Devise „Neuer Wein in alten Schläuchen“ bekamen die historischen Entwürfe nun in dezenter Manier ein paar moderne Zutaten verpasst, die beweisen, dass diese Bässe nicht – schwupps! – per Zeitsprung die letzten 50 Jahre bis zu uns zurückgelegt haben. Vintage-Freunde dürften sich trotzdem bei diesen Schätzchen allein schon aus optischen Gründen die Hände reiben.

Haltungsfrage

Klar, damals waren Roundwound-Saiten noch unüblich und es gab auch keine Potiknöpfe aus hochglänzendem Kunststoff. Ansonsten aber versprüht der Mark V reichlich Retro-Flair. Und er besitzt eine verblüffende wie voraussichtlich polarisierende Handling-Eigenschaft: Während er im Stehen perfekt ausgewogen am Gurt hängt, verlangt er dem Spieler im Sitzen einiges Geschick ab – der Body ist sehr zierlich und mag einfach nicht da bleiben, wo ich ihn haben will. Seine Unterseite ist schnurgerade und man muss sich schon anstrengen, sprich den Korpus zwischen Schenkel und Arm so fixieren, dass er nicht auf Wan-

derschaft geht. Eine Alternative wäre eine Sitzposition wie bei der Klassikgitarre, also mit Fußbänkchen links und den Korpus zwischen die Schenkel geklemmt. Na, das sähe dann doch irgendwie peinlich aus; da bleibe ich lieber stehen und erfreue mich am geringen Gewicht dieses Shortscale-Basses, mit dem selbst fünfstündige Marathon-Gigs kein Problem sein sollten. Bei Tanz- und Partybands ist eine solche Auftrittsdauer ja beileibe keine Seltenheit. Die unverwechselbare Korpusform erfordert zudem die Verwendung eines Instrumentenständers mit sehr schmaler Auflagegabel: Bei den meisten Klappständern liegen die Auflagearme schlicht zu weit auseinander oder sind viel zu tief angebracht, der Mark V würde einfach unten durchrutschen.

Rezeptur

Man nehme einen Body aus Linde (bekanntlich bestens geeignet für knackig-drahtige Präsenz), einen Schraubhals aus Ahorn mit Palisander-Griffbrett (bringt pfundigen Attack) und setzt dem Ganzen ein dreilagiges Pickguard auf. Nein, falsch, der Mark V hat kein, sondern ist quasi ein Schlagbrett, denn das oberseits schneeweiße Pickguard verdeckt annähernd vollflächig den cremefarbenen Body. Korpus, Halsrückseite sowie die in Naturholzoptik gehaltene, unterseits halbmondförmig gerundete Kopfplatte sind hochglanzlackiert. Die Bundstäbchen sind sauber poliert, allerdings an einigen Enden nicht sauber abgeschliffen. Angesichts des moderaten Preises ist das zu verschmerzen und wäre definitiv kein Hinderungsgrund, den Mark V zu kaufen. Schließlich sind

DETAILS:

Hersteller: Vox
Modell: V-MK5-B
Herkunftsland: Indonesien
Instrumententyp: 4-String Solidbody E-Bass
Korpus: Linde, Phantom Style
Hals: Shortscale, Ahorn, 4-fach verschraubt
Halsprofil: C
Griffbrett: Palisander
Griffbretteinlagen: Plastik-Dots
Bünde: 21
Mensur: 76,2 cm (30")
Halsbreite (1./12. Bund): 37,0 / 46,8 mm
Halsdicke (1./12. Bund): 22,5 / 24,9 mm
Hals-/Korpus-Übergang: 17. Bund
Sattel: Kunststoff
Hardware: verchromt
Tonabnehmer: 2 Vox Single Coil Bass-Pickups
Regler: 2x Volume, 1x Ton
Schalter: n. v.
Finish: White, Seafoam, Salmon Red, Black
Gewicht: 3,36 kg
Zubehör: Gigbag, Manual, 2 Inbus-schlüssel
Getestet mit: EBS Classic Session 60
Preis: 440 Euro
Vertrieb: Korg & More
www.voxamps.de
www.korgmore.de

Musiker erfinderisch und lassen sich von derlei Kleinigkeiten gewiss nicht abschrecken.

Die gesamte Hardware ist verchromt beziehungsweise bei den geriffelten hutförmigen Reglerknöpfen aus schwerem Plastik im Chromlook. Letztere besitzen leider keinerlei Markierungen, sodass ihre Bedienung zum Blindflug gerät. Dem tatendurstigen Musiker wird auch hierfür sicherlich eine angemessene Lösung einfallen. Die vier ungekapselten Mechaniken verrichten ihren Dienst sauber und ruckfrei und die Brücke macht ebenfalls einen soliden Eindruck. Erst bei genauerem Hinsehen fällt auf, dass sich wie bei der Fender Telecaster jeweils zwei Saiten einen Reiter teilen. Der Sinn dieser Bauweise mag sich mir nicht so recht erschließen, dafür laufen die Reiter immerhin spursicher in Führungsnuten. Hat dies möglicherweise historische Gründe und wäre demnach als vintage-korrekt zu bezeichnen? Die beiden Single-Coil-Tonabnehmer aus hauseigener Fabrikation geben mit knapp über sieben Kiloohm die Richtung vor: Das verspricht Schub und Dampf. Ein Pickup-Wahlschalter oder -Überblendregler ist nicht vorhanden, jeder der Tonwandler verfügt über einen eigenen Lautstärkereglern, eine gemeinsame passive Höhenblende regelt den Gesamtklang. Die Position der Klinkenbuchse auf dem Pickguard finde ich nicht so gelungen, war aber wohl aus Kostengründen nicht anders machbar. Hier empfiehlt sich ein Kabel mit Winkelstecker.

Soundcheck

Bereits im Trockentest widerlegt der Vox Mark V eindringlich das weitverbreitete Vorurteil, Shortscale-Bässe würden in den unteren Lagen weniger definiert klingen als ihre Kollegen von der Giraffenhalsfraktion. Es kommt eben wie so oft darauf an, wie man technisch zu Werke geht. Der Mark V vibriert und singt auch ohne elektrische Unterstützung mit klarer, mächtiger Stimme, dass nicht nur mein Bauch mitsummt, sondern gleich das ganze Sofa. Da geht was! Messerscharf abgegrenzt duellieren sich das tiefe F und die leere E-Saite. Das Sustain ist sehr ordentlich, vor allem in den tiefen Lagen, die Beispielbarkeit ebenfalls, obgleich ich hier gern noch etwas nachjustieren würde, das kann man noch besser machen. Die Einstellung der Oktavreinheit erfordert aufgrund der Doppelreiter eine gewisse Kompromissbereitschaft. Interessanterweise geht die Anleitung auf diesen Punkt ein und gibt Tipps für eine möglichst präzise (aber unter Umständen nicht tadellose) Intonation. So wird empfohlen, die A- und G-Saite nach korrekter Einstellung der E- und D-Saite gegebenenfalls zum Ausgleich minimal höher zu stimmen. Also höher als das, was einem das Stimmgerät als exakt signalisiert. Damit kann man ganz gut leben, nur Einsteiger dürften hier schnell überfordert sein, und nicht jeder hat

so feine Ohren wie ein Luchs. Ob man nicht doch lieber gleich vier Einzelreiter genommen hätte?

Nun wechsele ich zum Amp und da bekomme ich in Rekordzeit leuchtende Augen! Bereits der Stegtonabnehmer offeriert einen charaktervollen Biss, der sich gut im Bandgefüge durchsetzen wird. Jetzt langsam den Hals-PU einblenden, ah ja, der Sound wird dunkler, von Mulmigkeit oder Schwammigkeit keine Spur. Es tönt knackig, druckvoll und mit klarem Fundament. Das passt sogar gut für Funklines mit Daumeneinsatz. Mein Favorit aber ist der Halstonabnehmer als Solist. Wow, der bollert los mit einer kehligen Stimme, dass selbst Thor und Odin in Walhall verdutzt die Köpfe drehen. Unglaublich, dass ein so leichter, zierlicher Bass so ein Pfund rausdrückt! Mit geschlossenen Augen würde man wohl auf deutlich höhere Preisregionen tippen. Ich bin entzückt und denke wehmütig an meine ersten Bandjahre zurück: Hätten wir damals bloß so einen feinen Bass zu diesem schmalen Kurs besessen ... Nach meinem Empfinden eignet sich der Vox Mark V für ganz unterschiedliche Stilrichtungen, und egal, ob Begleitung oder auch mal ein paar flinke Läufe, stets gibt er eine prima Figur ab. Wunder darf man natürlich keine erwarten, doch für den aufgeru-



fenen Verkaufspreis repräsentiert dieser Bass einen tollen Gegenwert fürs Geld. Leicht, stark, knackig und obendrein sogar richtig hübsch anzuschauen – trotz der erwähnten kleinen Minuspunkte zeigt der Daumen ganz klar nach oben.

Resümee

Herrlich traditionell und aufregend modern, diesen Eindruck vermittelte mir unterm Strich der Vox Mark V. Franz Beckenbauer würde sagen: „It's a classic“. Recht hat er! Dieses Design atmet retro pur, der Sound allerdings ist absolut von heute – drahtig, punchig, saftig und dank der stufenlosen Pickup-Mischmöglichkeit vielseitiger, als man auf Anhieb glauben möchte. Dank Shortscale-Mensur und zierlicher Halsmaße ist er leicht bespielbar, hängt tadellos am Gurt und dürfte von daher weibliche Musiker genauso ansprechen. Mit seinem unverwechselbaren Design ist er sowieso ein toller Hingucker, und wenn er erst mal seine machtvolle, klare Stimme erhebt, ist ihm anerkennendes Kopfnicken sicher. Angesichts des attraktiven Preises kann die Empfehlung nur lauten: Unbedingt mal antesten, sobald er in Kürze in vier Finish-Varianten erhältlich ist. ■



Anzeige

Ashdown Engineering

Dr. Green GRATIS-AKTION

Kauf' eines der fünf neuen Ashdown Dr. Green Basspedale und Du bekommst einen Dr. Green Tune Up Bodentuner **GRATIS** dazu!
 (ANGEBOT GÜLTIG NUR SOLANGE VORRAT REICHT)

FOR FREE!

Jetzt bei Deinem Ashdown Händler erhältlich.

www.ashdownmusic.com
facebook.com/ashdowngermany